

# **„Zwischen Sein und Werden“**

(Röm 6)

von Holger Stoye

## **Einleitung**

Die **Schuldverfallenheit** des Menschen hat Paulus im ersten Teil des Römerbriefes festgestellt (1,18 – 3,20). Die **Glaubensgerechtigkeit** als Antwort Gottes hat Paulus dann im zweiten Teil des Römerbriefes entfaltet (3,21 – 5,21). **Jetzt** im dritten Teil des Römerbriefes (Kap 6-8) kommt Paulus zu dem **neuen Leben**, das Gott uns anbietet.

- In **Kap 6** begründet Paulus die **Notwendigkeit** und die **Möglichkeit** eines neuen Lebens von Kreuz und Auferstehung Jesu her.
- In **Kap 7** zeigt Paulus auf, dass wir dieses neue Leben **nicht von uns selbst her** leben können.
- Und in **Kap 8** proklamiert Paulus die **großartige Möglichkeit eines neuen Lebens vom Heiligen Geist her**.

Paulus denkt immer **christozentrisch**. Jesus steht im Zentrum aller Dinge. ER ist der Anfänger und der Vollender. Deshalb begründet Paulus hier in Kap 6 die **Notwendigkeit** und die **Möglichkeit** eines neuen Lebens **von Kreuz und Auferstehung Jesu her**. Kreuz und Auferstehung Jesu sind der Anfang einer neuen Welt, der Anfang einer neuen Menschheit und auch der Anfang eines neuen Lebens – unseres neuen Lebens. Diesen roten Faden sollten wir im Auge behalten, wenn wir uns mit Röm 6 beschäftigen.

## **Ein herrlicher Schlussakkord am Anfang**

### Röm 5,20-21

20 Wo aber die Sünde mächtig geworden ist, da ist die Gnade noch viel mächtiger geworden,

21 damit, wie die Sünde geherrscht hat im Tod, so auch die Gnade herrsche durch Gerechtigkeit zu ewigem Leben durch Jesus Christus, unseren Herrn.

Der herrliche **Schlussakkord** der Ausführungen über die Glaubensgerechtigkeit erklingt in diesem einen Satz in nicht zu überbietendem Triumph:

- Die Gnade Gottes ist immer größer als die Sünde des Menschen.

- Die Gnade Gottes ist immer mächtiger als die Sünde des Menschen.
- Die Gnade Gottes herrscht königlich und behauptet siegreich das Feld.

Dieser göttliche Schlussakkord sollte nun eigentlich auch am Schluss der Ausführungen lange und uneingeschränkt ausklingen dürfen. Aber schon stellt sich ein neues Problem, so dass der **Schlussakkord** zum **Ausgangspunkt** ganz neuer Überlegungen wird.

<h3>Eine typisch menschliche Schlussfolgerung</h3>
--

Röm 6,1.15

1 Was sollen wir nun sagen? Sollten wir in der Sünde verharren, damit die Gnade überströme?

15 Was nun, sollten wir sündigen, weil wir nicht unter Gesetz, sondern unter Gnade sind?

Noch stehen die herrlichen, befreienden Sätze von der alles überragenden Gnade Gottes im Raum, da kommt auch schon der Teufel daher und versucht, selbst aus diesen herrlichen Gotteswahrheiten noch Kapital für sich zu schlagen. Er bedient sich hierbei unseres verfinsterten Verstandes, unserer scheinbar logischen Schlussfolgerungen: „*Wenn die Gnade Gottes mit unserer Sünde immer mitwächst und unsere Sünde immer überragt, dann kommt es doch gar nicht mehr so darauf an, wie wir leben. Dann machen wir durch unsere Sünde die Gnade Gottes ja nur umso größer. Dann müssen wir die Sünde in unserem Leben nicht mehr so ernst nehmen. Die Gnade wird es schon richten.*“

Mit diesen Ergebnissen menschlicher Logik **missbraucht der Teufel die Gnadenbotschaft**, um uns einzulullen, die Sünde in unserem Leben nicht mehr ernst zu nehmen und *unsere Freiheit als Freiheit zur Sünde statt als Freiheit von der Sünde misszuverstehen*.

Wir rühmen die Gnade und leben die Sünde. Und wo jemand Entschiedenheit in der Nachfolge und Heiligung des Lebens predigt, betrachten wir ihn als **eng** und **gesetzlich** und fühlen uns ihm in unserer großen Freiheit und Gnadenerkenntnis **meilenweit überlegen**.

Bonhoeffer nannte dieses Phänomen die „**billige Gnade**“.

Immer wieder bei den verschiedensten biblischen Lehraussagen lauert diese Gefahr, dass wir aus großen Gotteswahrheiten einseitige Schlussfolgerungen ziehen. Auch Jesus wurde auf dieser Ebene vom Teufel versucht:

Mt 4,5-7

5 Darauf nimmt der Teufel ihn mit in die heilige Stadt und stellte ihn auf die Zinne des Tempels

6 und spricht zu ihm: Wenn du Gottes Sohn bist, so wirf dich hinab! Denn es steht geschrieben: »Er wird seinen Engeln über dir befehlen, und sie werden dich auf den Händen tragen, damit du nicht etwa deinen Fuß an einen Stein stößt.«

7 Jesus sprach zu ihm: Wiederum steht geschrieben: »Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen.«

⇒ Das **beste Gegenmittel** gegen einseitige menschliche Schlussfolgerungen und den Missbrauch großer Gotteswahrheiten ist dieses „**Wiederum steht geschrieben!**“. Immer wieder müssen wir dieses **bipolare Denken** der Bibel einüben, um nicht Opfer unserer allzu menschlichen, scheinbar logischen Schlussfolgerungen zu werden. Wir müssen lernen, zwischen dem, was ein Bibelwort tatsächlich aussagt und unseren Schlussfolgerungen zu unterscheiden. Und wir müssen immer wieder **das Ganze** der Schrift im Auge behalten, um nicht **Einzelaussagen** falsch zu deuten und darauf ein Lehrgebäude aufzubauen, das im Widerspruch zu anderen Aussagen der Bibel steht.

*(„Aus zweier oder dreier Zeugen Mund werde jede Sache bestätigt“; man kann eine Linie durch einen Punkt in jede beliebige Richtung ziehen, bei zwei Punkten geht das nicht mehr).*

Paulus sieht die Gefahr, dass wir mit typisch menschlichen Schlussfolgerungen die herrliche Gnadenbotschaft missverstehen und tritt diesem Missverständnis mit voller Wucht entgegen (Röm 6,2):

„**Auf keinen Fall! Das sei ferne! Nimmermehr! Nur nicht!**“<sup>1</sup> Hier steht im Griech. ein Ausdruck größter Abscheu. Paulus streckt gewissermaßen Hände und Füße abwehrend von sich.

Dabei argumentiert Paulus ganz zentral von Tod und Auferstehung Jesu her:

---

<sup>1</sup> **14x** (davon allein **10x im Röm**: Röm 3,4.6.31; 6,2.15; 7,7.13; 9,14; 11,1.11; 1Kor 6,15; Gal 2,17; 3,21; 6,14) gebraucht Paulus diesen Ausdruck größter Abscheu: „mh. ge,noito“ = keinesfalls geschehe das!

## Unsere Stellung und Darstellung

### Röm 6,2-8

2 Wir, die wir der Sünde gestorben sind, wie werden wir noch in ihr leben?

3 Oder wisst ihr nicht, dass wir, so viele in Christus Jesus hinein getauft wurden, in seinen Tod hinein getauft worden sind?

4 So sind wir nun mit ihm begraben worden durch die Taufe hinein in den Tod, damit, wie Christus aus den Toten auferweckt worden ist durch die Herrlichkeit des Vaters, so auch wir in Neuheit des Lebens wandeln.

5 Denn wenn wir mit ihm eingemacht worden sind in der Gleichheit seines Todes, so werden wir es auch in der (Gleichheit) seiner Auferstehung sein;

6 da wir dies erkennen, dass unser alter Mensch mitgekreuzigt worden ist, damit der Leib der Sünde abgetan sei, dass wir der Sünde nicht mehr dienen.

7 Denn wer gestorben ist, ist freigesprochen von der Sünde.

8 Wenn wir aber mit Christus gestorben sind, so glauben wir, dass wir auch mit ihm leben werden;

Ein wichtiger Schlüssel zum Verständnis von Röm 6 ist die **Unterscheidung** zwischen **Stellung und Darstellung, Stand und Zustand**. Das erste sagt aus, was wir in Christus sind, das zweite, was Christus in uns sein möchte. Das erste wird im Indikativ (Wirklichkeitsform), das zweite im Imperativ (Befehlsform) ausgedrückt. Das erste wird uns als Tatsache gesagt, das zweite als Ermahnung. Das erste spricht von dem, was wir in Christus sind und haben, das zweite von dem, was wir uns glaubensmäßig aneignen sollen. Dieser innere Zusammenhang zwischen Stellung und Darstellung, Stand und Zustand wird am anschaulichsten in dem paradoxen Satz ausgesagt: **Werde, was du bist!**

*Was sind wir denn?* In V5 sagt Paulus: „**Wir sind mit IHM eingemacht worden** (wörtlich: mit ihm verwachsen)“. In den Augen Gottes sind wir „**mit Christus gekreuzigt** (V6), **gestorben** (V8), **begraben** (V4) und **auferstanden** (V5, Kol 3,1) – und dürfen auch **mit Christus leben** (V8)“.

Da wir Jesus im Glauben aufgenommen haben und durch den Heiligen Geist mit Jesus „*eingemacht*“ worden sind, rechnet Gott uns Sterben und Auferstehung Jesu als unser Sterben und unsere Auferstehung zu. Das ist zunächst einmal ein rein **juristisches** Geschehen – das **Prinzip der Stellvertretung**. Jesus hat stellvertretend für uns Tod und Auferstehung durchlebt und deshalb werden die Rechtswirkungen des Todes und der Auferstehung Jesu uns zugerechnet, als

hätten wir sie durchlebt. Damit wird eine völlig neue Rechtslage begründet, deren Auswirkungen wir uns noch anschauen werden.

<b>Die Bedeutung der Taufe</b>
--------------------------------

Doch weil nicht alle mit juristischem Denken etwas anfangen können, hat Gott uns auch noch ein **Zeichen** geschenkt, durch das wir dieses geistliche Geschehen anschaulich verstehen und sogar körperlich erfahren können – die **Wassertaufe**. Der Vollzug der Wassertaufe ist das Bekenntnis und die zeichenhafte Darstellung, dass wir mit Christus gestorben und begraben sind (⇒ **Untertauchen**) und dass wir nun auch mit Christus zu einem neuen Leben auferstanden sind (⇒ **Auftauchen**).

Dabei bewirkt die Wassertaufe dieses geistliche Geschehen aber nicht, sondern stellt es nur zeichenhaft dar. Was in der **Geistestaufe** (1Kor 12,13) geschehen ist, wird in der **Wassertaufe** symbolisch dargestellt.

Heinz Schumacher schreibt<sup>2</sup>: „Der Apostel meint in Röm 6 weder eine Wassertaufe ohne vorangegangene Geistestaufe – denn allzu klar spricht er ja von dem geistlichen Wirken Gottes, wodurch ER den Menschen in jene wundersame Verbindung mit Christus bringt - , noch meint er bloße geistliche Vorgänge ohne entsprechende Darstellung im Sichtbaren, - denn allzu deutlich klingt in den Versen 3-5 die Symbolik der Wassertaufe an ... Paulus sieht in Röm 6 Geistes- und Wassertaufe zusammen.“ Und Karl Geyer dichtet (912, blau): „Wer könnte mir das Wasser wehren, da Du mir gabst den Heiligen Geist? Nichts kann verhindern mein Begehren, zu dem dein Wort den Weg mir weist! Im Glauben will ich es bekennen, dass ich mit Dir gestorben bin, Dich, Auferstandner, Herr jetzt nennen in meines neuen Lebens Sinn.“ (s.a. Karl Geyer, 687, blau)

An diese geistliche Bedeutung des einheitlichen Taufgeschehens knüpft Paulus an, um unsere Stellung zur Sünde zu klären:

Röm 6,3-4

3 Oder wisst ihr nicht, dass wir, so viele in Christus Jesus hinein getauft wurden, in seinen Tod hinein getauft worden sind?

4 So sind wir nun mit ihm begraben worden durch die Taufe hinein in den Tod, damit, wie Christus aus den Toten auferweckt worden ist durch die Herrlichkeit des Vaters, so auch wir in Neuheit des Lebens wandeln.

---

<sup>2</sup> Der Römerbrief, 80-81

**Die Notwendigkeit und Möglichkeit eines neuen Lebens –  
von Tod und Auferstehung Jesu her**

- Paulus klärt unsere Stellung zur Sünde von Tod und Auferstehung Jesu her. Zunächst sagt Paulus, was das **Sterben** Jesu für unsere Stellung zur Sünde bedeutet:

Weil wir kraft göttlicher Zurechnung dort am Kreuz von Golgatha mitgekreuzigt und gestorben sind, gilt für uns (V7): „**Wer gestorben ist, der ist freigesprochen von der Sünde.**“

Das ist ein Bild: An Tote kann man keine Ansprüche stellen. Von Toten kann man nichts fordern. Über Tote kann man keine Macht mehr ausüben. Tote sind ihren irdischen Gläubigern und Herren entzogen.

So hat auch die Sünde keinerlei Recht mehr an uns und auch keinerlei Macht mehr über uns. Wir sind (V18): „**freigemacht von der Sünde**“. Dies ist die eindeutige und für jedes Kind Gottes gültige Rechtslage in Bezug auf die Sünde.

Dieses **Vorrecht** ist aber auch heilige **Verpflichtung**. Ein Weiterleben in der Sünde ist mit dem zentralen Erlösungsgeschehen unseres Lebens am Kreuz von Golgatha unvereinbar. Weswegen Christus starb, das kann ich in meinem Leben nicht länger dulden.

- Dann sagt Paulus aber auch, was die **Auferstehung** Jesu für unsere Stellung zur Sünde bedeutet:

Weil wir kraft göttlicher Zurechnung auch mit Christus auferstanden sind, sind wir sowohl **ermächtigt** als auch **verpflichtet** (V4): „**in Neuheit des Lebens zu wandeln**“. Christus will sein Auferstehungsleben in jedem seiner Kinder leben.

Gal 2,19-20

Ich bin mit Christus gekreuzigt, und nicht mehr lebe ich, sondern Christus lebt in mir;

⇒ **Kreuz und Auferstehung sind Ermächtigung und Verpflichtung zu einem neuen Leben.**

*Doch wie sieht das im praktischen Lebensvollzug aus? Wie komme ich von der Stellung zur Darstellung, vom Stand in Christus zum Zustand in meinem Leben?*

**Zwischen Sein und Werden**

Die **Schnittstelle** zwischen **Stellung** und **Darstellung** formuliert Paulus in Röm 6,11

11 Haltet euch der Sünde für tot, Gott aber lebend in Christus Jesus!

Wenn Paulus zuvor vom „*Mitgekreuzigt-, Mitgestorben- und Mitaufgestanden-Sein*“ gesprochen hat, so hat er damit **Heilstatsachen** genannt. Er hat die für jedes Kind Gottes **gültige Rechtslage** in bezug auf die Sünde dargestellt.

Doch auf diese gültige Rechtslage muss man sich auch **berufen**, auf diese Heilstatsachen muss man sich auch im Glauben **stellen** oder – wie Paulus hier wörtlich sagt – damit muss man auch „**rechnen**“ :

Rechnet damit, dass ihr für die Sünde tot seid, dass die Sünde kein Recht an euch und keine Macht mehr über euch hat. Rechnet damit, geht davon aus, nehmt diese Rechtslage im Glauben für euch in Anspruch.

Der **juristische** und **tatsächliche** Zustand fallen im Leben oft auseinander. Auf bestimmte staatliche Leistungen (*Hartz IV, Wohngeld etc.*) kann ein rechtlicher Anspruch bestehen, aber aufgrund von **Unkenntnis** oder **Unwillen** nicht geltend gemacht werden. Ich habe einen Rechtsanspruch, aber ich löse ihn nicht ein – weil ich davon nichts weiß oder weil ich zu stolz dazu bin.

Nach § 57 *StGB* braucht ein Strafgefangener in der Regel nur 2/3 seiner Strafe im Gefängnis absitzen, der Rest wird zur Bewährung ausgesetzt. Aber der Gefangene muss ausdrücklich **einwilligen**. Und – man will es kaum glauben – es gibt etliche Gefangene, die nicht einwilligen – aus Angst vor dem Leben draußen, weil sie sich an das Leben im Gefängnis gewöhnt haben oder weil sie ihre Strafe vollständig abbüßen wollen. Manch einer sitzt im Gefängnis, der schon längst in Freiheit leben könnte.

So ist es auch im **geistlichen** Leben. Manch einer sitzt noch im Gefängnis seiner Sünde, der schon längst in der Freiheit eines neuen Lebens stehen könnte.

Oft sind wir ganz frustriert darüber, dass Stellung und Darstellung, Stand und Zustand in unserem Leben so weit auseinanderklaffen. Und dann fragen wir uns, warum das so ist. Warum Christus in uns so wenig Gestalt gewinnt.

Das kann viele Gründe haben. Aber ein Grund ist: Wir müssen endlich akzeptieren, dass die Erlösung in Christus **kein Automatismus** ist, dass unser neues Leben sich nicht automatisch entfaltet, dass Christus nicht automatisch sein Leben in uns lebt.

Wie hat Paulus es am Anfang seines Briefes ausgedrückt:

Röm 1,17

17 Denn Gottes Gerechtigkeit wird darin offenbart aus Glauben hinein in Glauben, wie geschrieben steht: »Der Gerechte aber wird aus Glauben leben.«

**Aus Glauben hinein in Glauben!** Der Glaube ist kein Punkt, sondern eine Linie. Der Glaube begründet nicht nur am Anfang unser neues Sein in Christus, sondern er begleitet unser ganzes geistliches Werden.

Immer wieder heißt die Losung: **Aus Glauben hinein in Glauben – von einer Glaubensaneignung zur nächsten.** Es geht nicht nur darum, am Anfang unseres Glaubenslebens Jesus anzunehmen, sondern es geht ein ganzes Leben lang darum, sich die göttlich-geschenkten juristischen Fakten glaubensmäßig anzueignen (*Haltet dafür, rechnet damit*).

Denkt an die **eherne Schlange** am Pfahl in der Wüste. Als die Giftschlangen ins Lager Israels eindringen, war das eine ganz reale Gefahr. Diese Schlangen waren giftig und ihr Gift war tödlich. Wer aber mit der göttlichen Rechtslage rechnete, dass ein Blick auf die eherne Schlange am Pfahl vor dem Biss der Giftschlangen schützt, der war ihrem Zugriff entzogen. Sie konnte zwischen, sich zu seinen Füßen winden und ihn beißen – aber das Gift konnte seine tödliche Wirkung nicht mehr entfalten, wenn der Betreffende mit der göttlichen Rechtslage in Bezug auf die eherne Schlange rechnete. Aber diese Entscheidung fiel **nicht ein für allemal**, sondern immer wieder musste der Blick auf die Schlange am Pfahl gerichtet werden, bei jedem neuen Biss musste mit der göttlichen Rechtslage wieder neu gerechnet werden.

⇒ So ist der Glaube keine Impfung gegen die Sünde, die ein Leben lang anhält, sondern ein Gegenmittel, das immer wieder neu angewendet werden muss.

Wir sind Versuchungen und Anfechtungen nicht entzogen. Die Sünde will die gültige Rechtslage nicht so ohne weiteres akzeptieren. Sie kommt und versucht einzufordern, was ihr gar nicht mehr zusteht.

Dann ist es an uns, sie immer wieder neu auf die Rechtslage hinzuweisen und im Glauben mit den Heilstatsachen von Karfreitag und Ostern zu rechnen. Der Weg vom Sein zum Werden ist ein Weg des Glaubens – des täglich neu gelebten Glaubens. Heute, diese Situation, jetzt – aus Glauben leben. Immer wieder neu. Aus Glauben – hinein in Glauben. Nur so werden wir zu Menschen des Glaubens und kommen wir vom Sein auch hinein in das Werden.

**Amen.**